

Frage

Welchem Zweck diene die makabere Intervention in einem Hühnerstall in Ueberstorf?

2000 Hühner wurden am Dienstag, 24. April 2007, mit CO₂ vergast. Man spricht von Sicherheit und Vorbereitung auf eine eventuelle Vogelgripptierseuche.

Waren solch schockierende Massnahmen, die letztlich lediglich das Verbrennungsvolumen der Holcim-Gruppe erhöht haben, wirklich notwendig?

Wie auch immer die Erklärungen der Sicherheits- und Justizdirektion ausfallen werden: hätte eine solches Unternehmen nicht ohne die Vergasung von 2000 Legehühnern durchgeführt werden können?

Wie die Zeitung „La Liberté“ festgestellt hat, handelt es sich um eine besonders realistische Übung für die Hühner, ohne Fluchtmöglichkeit!

Für mich ist dies ein beklagenswertes Verhalten des betroffenen Dienstes, der dieses Unternehmen durchgeführt und das Geflügel getötet hat. Traurig auch das Bild, das sich Tausende von Konsumenten und auch Landwirte, ob soviel Verachtung gegenüber der fälschlicherweise „niedrigen Rasse“ genannten Wesen machen werden.

Was bleibt schlussendlich von dieser grotesken Inszenierung übrig?

Gasgeruch und mit Kadavern beladene Lastwagen; kein Grund um Stolz zu sein!

25. April 2007

Antwort des Staatsrats

Die einschlägige Gesetzgebung des Bundes und des Kantons schreibt vor, dass der Staat sich auf den Ernstfall vorbereiten muss. Diese Vorbereitung beinhaltet nicht nur das Erstellen von Einsatzplänen für die einzelnen Gefahren, sondern auch deren praktische Umsetzung zu Übungszwecken.

Tierseuchen und die Vogelgrippe-Pandemie stellen heute eine reelle Gefahr dar, so dass der Kanton und der Bund sich entsprechend darauf vorbereiten.

Im Rahmen dieser Vorbereitung hat der Staatsrat im Frühling 2006 das kantonale Einsatzkonzept im Falle einer Vogelgripptierseuche genehmigt. Ein analoges Konzept wird noch vor Ende Jahr ebenfalls für den Fall einer eventuellen Pandemie erlassen werden.

Das kantonale Einsatzkonzept im Falle einer Vogelgripptierseuche wurde anlässlich einer Stabsübung im Oktober 2006 getestet. Im Anschluss an diese Planungsübung wurde

beschlossen, zusätzlich eine praktische Übung mit den Formationen durchzuführen, die in einer Krisensituation eingesetzt würden, um ihre Einsatzbereitschaft zu verbessern.

Die Übung, die am 24. April 2007 auf einem Geflügelbetrieb in Ueberstorf stattfand, wurde nach allgemeiner Ansicht diesem Ziel gerecht. Durch den Tötungsprozess der Hühner konnten insbesondere die Veterinäreinsatzgruppen zahlreiche wichtige Erfahrungen sammeln.

Es ist zu erwähnen, dass der Geflügelbetrieb in Ueberstorf durch den Kantonsveterinär aus folgendem Grund ausgewählt wurde: Die 2000 betroffenen Legehühner waren am Ende ihrer Produktivität angelangt und sollten so oder so in der gleichen Woche geschlachtet werden. Das hierfür verwendete Verfahren wurde durch das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) vorgeschlagen. Ein Mitarbeiter dieses Amtes hat zudem an der Übung teilgenommen und die Durchführung kontrolliert.

Früher war es üblich, die älteren Legehühner zu verwerten. Die auf den heutigen, grossen Zuchtbetrieben angewendete Praxis besteht jedoch darin, dass alle unproduktiv gewordenen Tiere auf einmal beseitigt werden. Diese modernen Methoden sind vor allem unter dem vom Markt diktierten Druck zur Rationalisierung und Eindämmung der Kostenentwicklung unumgänglich geworden. Wir können dieses Vorgehen, das die Verwendung von diesem relativ jungen Fleisch verunmöglicht, nur bedauern. Früher wurden diese Hühner für die Herstellung traditioneller Speisen verwendet. Es sollte in Betracht gezogen werden, nach besseren Verwertungslösungen zu suchen.

Abschliessend kann gesagt werden, dass die praktische Übung vom 24. April 2007 für die beteiligten Organisationen sinnvoll war. Die Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Einsatzpartnern konnte damit unter realistischen Bedingungen geübt werden. Daraus resultiert eine bedeutende Verbesserung bei der Vorbereitung des Kantons auf einen allfälligen Einsatz bei einer Vogelgrippeerkrankung.

Freiburg, den 30. Mai 2007